

Leitantrag
CDU - Kreisparteitag

Möhrenbach am 27. Oktober 2000

Wir schreiten ins 21. Jahrhundert

**Bildungspolitik der CDU
im IIm-Kreis**

1 Der Übergang von der Industrie- zur Informations- und Wissensgesellschaft vollzieht
2 sich mit hohem Tempo. Lebenslanges Lernen und die damit verbundenen
3 Veränderungen für den einzelnen Menschen greifen gleichermaßen in die
4 gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Grundlagen ein.

5
6 Die Familie ist nach wie vor die attraktivste Lebensform, auch wenn sich zunehmend
7 neue Familien- und Partnerschaftsstrukturen entwickeln.

8 Unsere Schulen erfüllen neben dem Bildungs- auch einen Erziehungsauftrag.

9 Sie ergänzen die Familienleistung , insbesondere bei der Wertevermittlung, können und
10 dürfen jedoch niemals den Erziehungsprozess in den Familien ersetzen.

11 Sie sind die Lernorte unserer Kinder, wo ihnen ein breites Grundwissen und
12 umfangreiche Allgemeinbildung vermittelt werden soll.

13
14 Neben fachlicher und kommunikativer Kompetenzen, gewinnt zunehmend soziale
15 Kompetenz in unserer Gesellschaft an Bedeutung. Die Erziehung zu
16 Demokratiefähigkeit, Verantwortungsbewusstsein und zur Bereitschaft zu
17 lebenslangem Lernen sind einige herausragende Ziele. Auch Tugenden wie Fleiß,
18 Ordnung und Hilfsbereitschaft müssen wieder einen höheren Stellenwert bekommen.

19
20 Die Initiativen von Internetanbietern und der Initiative „Schulen ans Netz“ führten dazu,
21 dass alle Schulen den Zugang zu den neuen Medien und damit zu Informationskanälen
22 und Wissensressourcen erhalten haben. Mit Ausnahme der Grund- und Förderschulen,
23 die mit internetfähigen Einzelplätzen ausgerüstet sind, verfügen alle Schulen in
24 Trägerschaft des IIm-Kreises über gut ausgerüstete Fachkabinette "Informatik". Dem
25 notwendigen Wettlauf um den technischen Standard werden die Schulen auch in
26 Zukunft allein mit staatlicher Hilfe nicht gewachsen sein, weshalb die Zusammenarbeit
27 mit der Wirtschaft unerlässlich ist.

28 Das Problem sinkender Schülerzahlen durch geburtenschwache Jahrgänge wird sich in
29 der Folgezeit von den Grund- über die Regelschulen, bis zu den Gymnasien hin
30 "auswachsen". In gleicher Weise sind davon Förderschulen und Berufsschulen
31 betroffen.

32

33 Hier ist weiterhin besonderes Fingerspitzengefühl bei der Schulnetzplanung gefordert.
34 Innovative Schulkonzepte, wodurch besonders Schulen im ländlichen Raum erhalten
35 werden können, spielen auch in Zukunft eine große Rolle. Wir müssen dafür Sorge
36 tragen, dass weiße Flecken im Schulnetz vermieden werden. Konzepte zur zeitlich
37 begrenzten Nutzung von Schulstandorten, die nach heutigem Stand der Schließung
38 anheim fallen würden aber in Folge wachsender Schülerzahlen wieder aktiviert werden
39 könnten, sind dabei von besonderer Bedeutung.

40

41 Die Möglichkeiten, die das Kurssystem in der gymnasialen Oberstufe bietet, sind
42 qualitativ durch höhere und gegebenenfalls differenzierte Leistungsanforderungen
43 auszuschöpfen. Die Pflicht des Gymnasiums besteht darin, ihre Absolventen zur
44 allgemeinen Hochschulreife zu führen mit dem Ziel, dass der Abiturient ein
45 Hochschulstudium aufnimmt. Das Abitur als Volkssport oder das Gymnasium als
46 Parkplatz zu empfinden ist menschlich und finanziell der falsche Weg. Der
47 Mechanismus des Ausgleichens schlechter Noten mit guten Noten in den Klassen 7-10
48 erzieht zum Ausweichen vor den zunehmenden Leistungsanforderungen.

49 Ein breiteres naturwissenschaftliches Fächerangebot sollte in diesen Klassenstufen
50 dazu beitragen, fachübergreifende Zusammenhänge besser zu verstehen und
51 Technologiefeindlichkeit abzubauen.

52 Die vorzeitige Fächerabwahl schränkt die Studierfähigkeit ein.

53 Stundenausfall in Schwerpunktbereichen muss zum Fremdwort werden!

54

55 Wir wollen die Chancengerechtigkeit der jungen Menschen in Schule und Beruf und
56 gleichzeitig alle Talente fördern. Deshalb bekennen wir uns uneingeschränkt zu Eliten
57 in wissenschaftlichen, handwerklichen, kulturellen und sportlichen Bereichen.

58 Besonders begabte Kinder und Jugendliche müssen auch besonders gefördert werden.
59 Musikschulen und Sportgymnasien beispielsweise, bedienen musisch und sportlich
60 Begabte, gleichartige Institutionen für besonders mathematisch – naturwissenschaftlich
61 und sprachlich Begabte müssen genauso flächendeckend in Thüringen zur Verfügung
62 stehen.

63 Besondere Unterstützung benötigen weiterhin die Förderschulen im IIm-Kreis. Das
64 Recht auf Bildung und Förderung benachteiligter Kinder und Jugendlicher ist durch den
65 Erhalt der entsprechenden Einrichtungen zu sichern.

66
67 Der Schülertransport ist ein nicht unerheblicher Einkommensteil der Betriebe des
68 ÖPNV. Mit großer Sorge wird die derzeitige Entwicklung der Preise nicht nur im
69 Mineralölbereich, sondern auch bei den alternativen und auch im IIm-Kreis umfassend
70 genutzten Medien Biodiesel und Gas gesehen.

71
72 Es sind alle Anstrengungen zu unternehmen, trotz dieser schwierigen äußeren
73 Bedingungen Abfahrtszeiten und Fahrpläne so zu koordinieren, dass ein reibungsloser
74 Unterrichtsablauf gesichert wird.

75
76 Das Modell der "Offenen Schule" als Freizeitangebot nach Unterrichtsschluss, ist in
77 Zusammenarbeit mit der Jugendhilfe zu prüfen. Schule und Jugendhilfe sind
78 gemeinsam gehalten, präventive Konzepte bereits im Vorfeld von Drogen- und
79 Suchtproblemen zu entwickeln. Es sind alle gesellschaftlichen Partner gefordert,
80 präventiv oder falls notwendig auch restriktiv vorzugehen.

81 Dort wo es gewünscht ist und dem Bedarf entspricht, ist die "offene Schule" als

82 Freizeitangebot zu prüfen und vorzuhalten. Wir bitten Eltern und Lehrer, ehrenamtlich
83 entsprechende Angebote zu unterstützen und auszubauen. Aktuell sind im IIm-Kreis
84 keine Kooperationsvereinbarungen bzw. Projekte zwischen Schulen und Jugendhilfe
85 bekannt. Anzustreben ist, der Einsatz von Jugendsozialarbeitern an Schulen im
86 Freizeitbereich.

87

88 Die Beratung der Regelschüler bei der Berufswahl muss verbessert werden. Sowohl
89 Talente, Fähigkeiten und Interessen der Schüler, als auch die Bedürfnisse der
90 Marktwirtschaft sind bei der Beratung zu berücksichtigen. Hier sind Eltern, Lehrer, die
91 Wirtschaft und Berufsberater gleichermaßen verpflichtet, die Kinder und Jugendlichen
92 in ihrer Zukunftsplanung zu unterstützen. Die Schulen müssen die Möglichkeit nutzen,
93 auf ortsansässige Unternehmen zuzugehen, um den Schülern praktische Einblicke in
94 das Arbeitsleben zu geben und Berufe nahe zu bringen, die auf den Hitlisten der
95 Berufswünsche nicht immer oben stehen.

96

97 Volkshochschulen dienen der Bildung, insbesondere der Aus- und Weiterbildung
98 Erwachsener. Es muss sichergestellt werden, dass die Volkshochschule ihren
99 konzeptionellen Ansatz auf hohem Niveau weiter verfolgt. Unsere Volkshochschule ist
100 kein Ersatz für Vereinstätigkeiten. Die Angebote ermöglichen den Kursteilnehmern
101 selbst organisiertes und praxisbezogenes Lernen. Durch die Nutzung der modernen
102 Multimediatechniken eröffnen sich viele Möglichkeiten zur individuellen Bildung und
103 Weiterbildung.

104 Das Kuratorium muss die Angebotsprogramme hierauf regelmäßig prüfen.

105 Das Ilmenau-Kolleg ist eine von zwei in Thüringen existierenden Einrichtungen, die
106 nach erfolgreichem Berufsabschluss in 3 Jahren zum Abitur führt. Es ist ein echter
107 Standortfaktor für den IIm-Kreis, der in der Öffentlichkeit noch zu wenig gewürdigt wird.